

Traumapädagogisches Konzept
der stationären Kinder- Jugendhilfe-
und Inobhutnahme - Einrichtung

SAFETY VILLA

EIN SICHERER ORT FÜR VERWUNDETE SEELEN



Safety Villa GbR
Anscharstr. 7
24537 Neumünster
Khaterah Bascharyar
Stefan Westphalen
Tel. 04321-9341660
email: safetyvilla@t-online.de

Inhaltsverzeichnis

0. Präambel

1. Organisation/formale Strukturen

- 1.1 Gesetzliche Grundlagen**
- 1.2 Ort, Gebäude und Umfeld**
- 1.3 Aufnahmeverfahren, Gruppengröße und Gruppenstruktur**
- 1.4 Ausschlusskriterien**
- 1.5 Mitgliedschaft in Verbänden**

2. Grundhaltung

- 2.1 Die Annahme des guten Grundes**
- 2.2 Wertschätzung**
- 2.3 Partizipation**
- 2.4 Transparenz**
- 2.5 Spaß und Freude**

3. Selbstwirksamkeit/-bemächtigung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen

- 3.1 Förderung des Selbstverstehens**
- 3.2 Förderung der Körper- und Sinneswahrnehmung**
- 3.3 Förderung der Emotionsregulation**
- 3.4 Förderung der physischen und psychischen Widerstandsfähigkeit (Resilienz)**
- 3.5 Förderung der Selbstregulation**
- 3.6 Partizipation**
- 3.7 Chance zur sozialen Teilhabe**
 - 3.7.1 Familie**
 - 3.7.2 Kontakt mit Gleichaltrigen**
 - 3.7.3 Schulbildung**
- 3.8 Gruppenpädagogik**
 - 3.8.1 Gruppenprozesse und Gruppendynamik**
 - 3.8.2 Halt gebende Strukturen**
 - 3.8.3 Das Betreuungsteam als Gruppe**
- 3.9 Bindungspädagogik**
 - 3.9.1 Erfassen der Bindungserfahrungen**
 - 3.9.2 Bindungsförderndes Verhalten und Stabilisierung**
- 3.10 Elternarbeit**

4. Institutionelle Standards

- 4.1 Qualitätsmanagement**
- 4.2 Personalentwicklung und Personalförderung**
- 4.3 Ausstattung**

5. Interdisziplinäre Vernetzung und Kooperation

- 5.1 Jugendamt**
- 5.2 Schule**
- 5.3 Therapie**
- 5.4 Kinder-und Jugendpsychiatrie**
- 5.5 Gemeinwesen**

0. Präambel

In den letzten Jahren konnten in der Psychotraumatologie und Hirnforschung immer deutlichere und konkretere Folgen und Auswirkungen von psychischen Traumata auf die Entwicklung und Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen nachgewiesen werden. Insbesondere Kinder und Jugendliche, die in früher Kindheit fortgesetzt Erfahrungen existenzbedrohender Gewalt, Vernachlässigung und Verwahrlosung durchleben mussten, sind dauerhaft von den Folgen dieser schmerzhaften Einwirkungen betroffen und entwickeln nicht selten chronische Traumafolgestörungen übererregter, reinszenierender und vermeidender Art.

Nur logisch und konsequent entstand daraus die Notwendigkeit, die aktuellen Erkenntnisse der Traumaforschung auch in pädagogischen Ansätzen zu berücksichtigen, um die betroffenen Kinder und Jugendlichen ihrem Bedarf entsprechend adäquat unterstützen zu können. Daraus entwickelte sich die mittlerweile zum Fachbegriff gewordene Traumapädagogik.

Traumatisierungen und psychische Erkrankungen sind in der stationären Jugendhilfe eher die Regel als die Ausnahme. Oft scheitern komplex traumatisierte Kinder und Jugendliche in den herkömmlichen Angeboten der stationären Jugendhilfe, weil sie einer spezifischen pädagogischen Betreuung und Behandlung bedürfen.

Für die *Safety Villa* ergeben sich aus den Erkenntnissen der Psychotraumatologie klare Haltungen, Förderansätze und Methoden, die für die Umsetzung unseres Konzepts unerlässlich sind. Diese bilden die Grundlage für die vorliegenden Standards zur traumapädagogischen Arbeit in unserer stationären Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung und sind ein notwendiger Schritt, um fachliche Orientierung und eine Basis zur Qualitätssicherung zu bieten.

Unsere Standards werden im Folgenden konkretisiert und ergeben in ihrer Einheit die Möglichkeit, den betroffenen Kindern und Jugendlichen in der *Safety Villa* einen sicheren Ort zu bieten, an dem sie neue, ergänzende Erfahrungen machen, sich selbst und ihre Handlungsstrategien verstehen lernen, Entwicklungshemmnisse aufholen und sichere Bindungserfahrungen erleben.

Der Aufbau und die Gewährleistung von tragfähigen und verlässlichen Beziehungen im Alltag ist dabei ein wesentlicher Bestandteil der Traumapädagogik.

Die soziale und emotionale Stabilisierung der Kinder und Jugendlichen sowie der Aufbau von Vertrauen zu sich selbst und zu anderen ist dabei die grundlegende Zielsetzung für unsere Arbeit in der *Safety Villa*.

1. Organisation/Formale Strukturen

Khaterah Bascharyar und Stefan Westphalen gründeten die *Safety Villa GbR* als traumapädagogisch orientierte Einrichtung, um ihre persönlichen und fachlichen Lebenserfahrungen in einem lebendigem Konzept so umzusetzen, dass maßgeschneiderte und ganz individuelle Angebote für die Betreuten entstehen und die Kinder und Jugendlichen nicht gezwungen sind, sich an vorhandene Systeme anpassen zu müssen.

Die *Safety Villa GbR* ist ein privatgewerblicher Träger. Wir sind parteipolitisch und konfessionell ungebunden, haften als Gesellschafter mit unserer gesamten Existenz und funktionieren unabhängig von Zuschüssen, Spenden und ähnliche Zuwendungen. Unsere Wirtschaftlichkeit zeichnet sich u.a. durch geringe Verwaltungskosten, mehrsprachige Pädagogen, erfahrene Therapeuten und ein weitreichendes Netzwerk mit flexiblen Kooperationspartnern aus.

1.1 Gesetzliche Grundlagen

Die Aufnahme erfolgt auf den gesetzlichen Grundlagen des SGB VIII,
§ 27 Hilfe zur Erziehung
§ 34 Heimerziehung, sonstige betreute Wohnform
§ 35 Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung
§ 35a Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche
§ 36 Mitwirkung, Hilfeplan
§ 41 Hilfe für junge Volljährige, Nachbetreuung
§ 42 Inobhutnahme von Kindern und Jugendlichen

1.2 Ort, Gebäude und Umfeld

Die *Safety Villa* befindet sich in zentraler Lage in Neumünster. Das Gebäude wurde ca. 1890 erbaut und steht unter Denkmalschutz. Ein großzügiger, umzäunter Garten mit altem Baumbestand gehört zum Anwesen. Die Villa verfügt über 11 Kinder-/Jugendzimmer, 3 Gemeinschaftsräume, 3 Räume für pädagogische Angebote, 2 Küchen und Speiseräume, 1 Büro, 1 Balkon, 1 Mitarbeiterzimmer sowie 5 Sanitärräume, die auf 4 Etagen mit jeweils ca. 100 qm verteilt sind. Bei einer kompletten Renovierung im Jahre 2013 konnte der Charme und die Großzügigkeit der Villa erhalten werden. Direkt gegenüber des Grundstücks wird zurzeit ein Park gestaltet, und in nur 10 Gehminuten erreicht man die City oder den Hauptbahnhof. Auch Vereine, Schulen, Sportstudios und Behörden sind in kurzer Zeit mit dem Fahrrad oder öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen.

1.3 Aufnahmeverfahren, Gruppengröße und Gruppenstruktur

Nach der Entscheidung des ASD über den Hilfebedarf sind wir an 365 Tagen im Jahr in der Lage, bis zu 18 männliche Kinder, Jugendliche und unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) stationär zu betreuen oder in akuten Not- und Krisensituationen rund um die Uhr aufzunehmen. Die Fachkräfte in der *Safety Villa* sind durch Schulungen und Training gut vorbereitet, um den jeweiligen Anforderungen sowie der erforderlichen Flexibilität und Belastbarkeit gerecht zu werden.

Unsere Psychologin begleitet nach dem Erstkontakt die diagnostischen Prozesse zur Perspektivklärung, und wir beraten gemeinsam mit dem Jugendamt, dem Jugendlichen, den Eltern und zuständigen Kollegen die gewünschten und möglichen Perspektiven. Ob Rückführung ins Elternhaus, eine mögliche Aufnahme in unserer traumapädagogischen stationären Gruppe oder die Anbahnung einer Unterbringung in einer anderen Einrichtung - wir sind bestrebt, zeitnah die bestmögliche Lösung für die Jugendlichen zu finden.

Ausnahmen für Kinder unter 12 Jahren sowie für junge Volljährige sind möglich, müssen aber in das jeweilige Gruppengefüge passen.

Im Obergeschoss befindet sich unsere traumapädagogisch betreute Wohngemeinschaft mit 5 Plätzen, in der Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit geboten wird, die abschließenden Entwicklungsaufgaben in Hinblick auf die Selbständigkeit mit professioneller Unterstützung in einem eigenen Wohnbereich zu bewältigen.

Unsere Gruppenstruktur nimmt Rücksicht auf die biografischen Auswirkungen und Anforderungen der Kinder und Jugendlichen. Dabei werden internalisierende und externalisierende Verhaltensweisen, Täter und Opfer-Dynamiken, geschlechtsspezifische Auswirkungen und Bindungserfahrungen fokussiert.

Nach einer Platzanfrage durch das Jugendamt und erster telefonischer Abklärung erfolgt der Termin für ein Bewerbungsgespräch. Daran sollten in der Regel der Vormund des Jugendlichen, der Jugendliche selbst, ein bis zwei pädagogische Mitarbeiter/innen unserer Einrichtung, die zuständige Fachkraft des Jugendamts und bei Bedarf ein Dolmetscher teilnehmen. Fällt die Entscheidung bei den Beteiligten positiv aus, erfolgt bei einem freien Platz die Aufnahme so zeitnah wie möglich. Die Entgelt- und Leistungsvereinbarungen sowie die Kosten für Zusatzleistungen oder Fachleistungsstunden werden mit dem zuständigen Jugendamt vereinbart.

Spezifische Angebote für Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge (UMF)

Für UMF (Aufgegriffene oder Selbstmelder) verfügen wir über die personelle und räumliche Ausstattung, um eine unmittelbare Aufnahme und Versorgung nach Erstkontakt oder Inobhutnahme unbürokratisch zu gewährleisten.

Alle Phasen und Verfahren, die zur Aufnahme und Unterbringung von UMF bundeslandspezifisch durchlaufen werden müssen, können wir professionell betreuen:

- Asyl- und aufenthaltsrechtliches Clearing
- Explorationsgespräche zur Biografie und zum Hilfebedarf
- Beratung der Verwandten
- Jugendhilfeplanung
- Bildungsmöglichkeiten
- Vorbereitung auf Rückkehr oder Abschiebung

Sämtliche genannten Leistungen erfolgen in enger Kooperation mit dem Vormund und den verantwortlichen Behörden. Dieser transparente Ablauf sorgt nicht nur für eine große Entlastung bei den UMF und den jeweils zuständigen Behörden, sondern auch für eine Kostenminimierung. Frau Bascharyar ist als Dari, Urdu und Persisch sprechende Diplom-Sozialpädagogin in unserem Team tätig und ermöglicht es uns, nicht zuletzt durch ihre mehrjährige Erfahrung mit den Clearingverfahren für UMF in verschiedenen Bundesländern, die Bedürfnisse der aus Afghanistan und dem Iran stammenden UMF ohne Einsatz weiterer Dolmetscher direkt zu ermitteln. Für die medizinische Versorgung steht uns unter unseren Kooperationspartnern ein Dari sprechender Allgemeinmediziner jederzeit zur Verfügung.

Charakteristische Leistungen:

Persönlichkeit

Stabilisierung der Persönlichkeit - Umgang mit psychischen Belastungen - Aufarbeitung von Fluchterfahrungen - Therapeutische Hilfen-Heranzuführung an eigene realistische Lebensentwürfe

Soziale Kompetenz

Unterstützung bei der Integration in die Gruppe - Integration in das Wohnumfeld sowie in den Sozialraum - Entwicklung von Konfliktlösungsstrategien - Umgang mit Regeln und Normen

Alltagskompetenz

Strukturierung des Alltags - Vermittlung lebenspraktischer Fähigkeiten

Gesundheit

Anleitung zu einer gesunden Lebensführung (Ernährung, Hygiene, Sport) - Weitervermittlung an Gesundheitsdienste und therapeutische Angebote

Identitätsfindung

Stärkung des Selbstbewusstseins und des Selbstwertgefühls - Heranzuführen an eine Reflexion der Werte und Normen des Heimatlandes und des Aufnahmelandes

Schule/Ausbildung/Beruf

Hinführung zu Sprach- und Integrationskursen - Unterstützung zur Erreichung des Schul- bzw. Berufsabschlusses sowie die Bereitstellung von individuellen Lernhilfen

Familie

Hilfe und Unterstützung bei der Bewältigung der Trennungs- und Verlusterfahrung - Unterstützung bei der Suche nach Familienangehörigen

1.4 Ausschlusskriterien

Kinder und Jugendliche mit akuter Alkohol- und/oder Drogenproblematik sowie schweren geistigen oder körperlichen Behinderungen können in der *Safety Villa* nicht aufgenommen werden.

1.5 Mitgliedschaft in Verbänden

BAG Traumapädagogik
Forum Sozial e.V.

2. Grundhaltung

Eine wesentliche Basis unserer Pädagogik stellt eine traumasensible Grundhaltung dar, die das Wissen um Folgen von Traumatisierung und biografischen Belastungen berücksichtigt und ihren Schwerpunkt auf die Ressourcen und Resilienz der Kinder und Jugendlichen legt. Hierbei bildet unsere wertschätzende und verstehende Haltung das Fundament.

Traumatisierte Kinder haben Überlebensstrategien entwickelt, um erlebtes Grauen zu überstehen, und diese Strategien gilt es in der Funktion und Auswirkung zu verstehen, um ihnen fachlich angemessen begegnen zu können.

Der sichere Ort aus traumapädagogischer Sicht entsteht im Zusammenspiel von Kindern und Jugendlichen, Pädagogen/innen, Fachdiensten, Leitungskräften und Strukturen.

Die Entwicklung und Weiterentwicklung unseres traumapädagogischen Konzeptes ist als kontinuierlicher Prozess zu verstehen, für den alle Beteiligten an ihrem Platz Verantwortung tragen. Daraus ergibt sich, dass die folgenden Haltungsansätze der *Safety Villa* durchgängig erkennbar sein müssen.

2.1. Die Annahme des guten Grundes

„Alles was ein Mensch zeigt, macht einen Sinn in seiner Geschichte!“

Viele der Verhaltensweisen, mit denen Kinder und Jugendliche auf Traumatisierungen reagieren, sind für unser Team und die anderen Bewohner der Gruppe belastend.

Dabei könnte die notwendige Wertschätzung und Würdigung dieser Verhaltensweisen der Kinder und Jugendlichen als Überlebensstrategien bisweilen verloren gehen.

Würdigung und Wertschätzung dieser notwendig gewordenen Verhaltensweisen sind jedoch ein entscheidender erster Schritt, den Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen, ihr belastendes Verhalten im Kontext seiner Notwendigkeit zu reflektieren und möglicherweise alternative Verhaltensweisen zu entwickeln:

- „Du machst das weil, ... ?“ „Ich mache das, weil ...!“
„Ich könnte mir vorstellen, du machst das, weil ...!?“
- „Ich kann mir vorstellen, das war sehr hilfreich für dich, um in der Unberechenbarkeit zurechtzukommen / zu überleben!“
- „Wir akzeptieren dich, deinen guten Grund und zeigen dir auch, wenn wir mit dem, was du tust, nicht einverstanden sind.“

2.2. Wertschätzung

„Es ist gut so, wie du bist!“

Das intensive und wiederholte Erleben von Hilflosigkeit, Ohnmacht und Willkür führt bei Kindern und Jugendlichen dazu, dass sie keinen Sinn und keinen Wert in sich und ihrem Handeln sehen können.

Sie übertragen Gefühle, Gedanken und Beziehungsinhalte der traumatisierenden Situationen immer wieder auf aktuelle.

Sie sollen in der *Safety Villa* die Möglichkeit haben, sich und das, was sie tun, zunehmend wieder als wertvoll zu erleben.

Dort anzusetzen, wo Stärken vorhanden sind und was gerne gemacht wird, ermöglicht es, sich selbst mit seinen Fähigkeiten zu erleben und sich selbst schätzen zu lernen.

In der *Safety Villa* gestalten wir einen sicheren Rahmen, in dem den Kindern und Jugendlichen der Aufbau eines positiven Selbstbildes ermöglicht wird, um ihr Selbstwertgefühl und ihr Selbstbewusstsein wachsen zu lassen.

Neben dieser erforderlichen Korrektur nicht funktionaler Einstellungen und Überzeugungen besteht die Notwendigkeit, das Geschehen in die eigene Lebensgeschichte einzuordnen und traumatische Erinnerungsebenen selbst zu regulieren:

- „Ich schaue auf das, was du kannst.“
- „Ich achte deine Grenzen.“
- „Ich respektiere deine bisherigen Lösungsversuche.“

2.3. Partizipation

„Ich traue dir etwas zu und überfordere dich nicht!“

Die Teilhabe an der Gestaltung der eigenen Lebensbedingungen zählt zu den wichtigen Einflussfaktoren, die zu seelischer Gesundheit führen. Kinder und Jugendliche bilden eine positive Motivation vor allem dann aus, wenn sie Erfahrungen auf folgenden drei Ebenen machen:

- Erleben von Autonomie - Ich kann etwas entscheiden.
- Erleben von Kompetenz - Ich kann etwas bewirken.
- Erleben von Zugehörigkeit - Ich gehöre dazu und werde wertgeschätzt.

In ihrem alten Lebensumfeld von Gewalt, Vernachlässigung und/oder Missbrauch haben traumatisierte Kinder und Jugendliche eine extreme, existentielle Form des Kontrollverlustes erfahren. Sie leben in der Erwartung, keinen Einfluss auf sich oder ihr Umfeld zu haben. Ihre Selbstwirksamkeitserwartung ist stark herabgesetzt, teilweise kaum vorhanden. Gerade für diese Kinder und Jugendlichen schaffen wir Strukturen und Ansätze, die dem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechend die höchst mögliche Teilhabe gewährleistet:

- „Ich will wissen, was du dir wünschst.“
- „Du bist der Spezialist für dich selbst.“
- „Wir werden gemeinsam eine Lösung finden.“

2.4. Transparenz

„Jeder hat jederzeit ein Recht auf Klarheit!“

Kinder und Jugendliche mit belastenden biografischen Erfahrungen haben in der Regel Macht und Hierarchie als etwas Missbräuchliches erlebt. Sie haben einen willkürlichen Umgang mit sichernden Strukturen erfahren. Es ist daher von großer Bedeutung, dass diese Kinder und Jugendlichen einen transparenten verantwortungsvollen Umgang mit Hierarchien, Strukturen und Machtverhältnissen erleben.

Der sichere Ort muss ein Ort der Berechenbarkeit sein und setzt somit ein Gegengewicht zur bisherigen Unberechenbarkeit des Lebensumfeldes. Kinder benötigen Erklärungsansätze, die ihr Verhalten positiv und begründend deuten. Kinder können hierdurch eine verstehende Haltung für die vielfach auch von ihnen selbst als negativ empfundene Verhaltensweise entwickeln:

- „Wir achten alle auf Transparenz in Strukturen und Hierarchien.“
- „Du darfst mich *immer* fragen.“
- „Ich erkläre dir, was, wann, wo und vor allem warum etwas passiert.“

2.5. Spaß und Freude

„Viel Freude trägt viel Belastung!“

Psychische Traumata gehen mit extremen Gefühlen der Angst, Ohnmacht, Scham, Trauer, Wut und Ekel einher. Dadurch entsteht ein erhebliches Ungleichgewicht in der Belastungswaage der Emotionen. Es gilt daher, die Freudenseite zu beleben und ihr einen besonderen Schwerpunkt zu geben, um die Belastung und Widerstandsfähigkeit ins Gleichgewicht zu bringen. Dieser die Gesundheit als Prozess verstehende Ansatz bringt Kopf und Körper in positives Erleben, was Konstruktivität, Lernen und Entwicklung nachhaltig unterstützt.

Weiter unterstützt Spaß und Lachen die Serotoninausschüttung und setzt so ein Gegengewicht zur erhöhten Adrenalinausschüttung durch ein erhöhtes Stresslevel, in dem sich traumatisierte Kinder und Jugendliche befinden. Kinder, die aus traumatisierenden familiären Bezügen kommen, sind in der Regel „Überlebenskünstler“. Sie haben es geschafft, unter massiv vernachlässigenden Bedingungen eine oft beeindruckende Entwicklungsleistung zu vollbringen. Vor diesem Hintergrund ist es sinnvoll, die vorhandenen Ressourcen zu stärken und neue Ressourcen zu entdecken.

- „Wenn wir gemeinsam Spaß haben, erleben wir uns als Gemeinschaft.“
- „Ich mache mit dir auch das, was mir Spaß macht! So stecke ich dich mit meiner Freude an.“
- „Wir lachen auch über uns selbst! Das bringt Spaß und Gelassenheit.“

3. Selbstwirksamkeit/-bemächtigung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen

3.1. Förderung des Selbstverstehens

Die Fachkräfte in der *Safety Villa*

- wissen, was im Kopf und im Körper, insbesondere bei Stress und Trauma, vor sich geht.
- lernen ihre eigenen Stressreaktionen zu verstehen.
- betrachten Verhaltensweisen unter der Perspektive, dass sie individuell entwicklungslogisch und hoch sinnhaft sind. Dies gilt sowohl für das Verhalten der Kinder und Jugendlichen als auch für das Verhalten von Eltern bzw. anderen wichtigen Bezugspersonen, Kollegen und der Fachkräfte selbst.

Der pädagogische Alltag bietet den Kindern und Jugendlichen gezielt

- Möglichkeiten, ihrem Entwicklungsstand entsprechend zu lernen, was in ihrem Gehirn und ihrem Körper, insbesondere bei Stress und Trauma, vor sich geht.
- Möglichkeiten, um gemeinsam mit ihnen die sinnvollen Hintergründe von ihren Verhaltensweisen und Reaktionen zu suchen und Ideen für Verhaltensalternativen zu erarbeiten und zu sichern.

3.2. Förderung der Körper- und Sinneswahrnehmung

Die Fachkräfte in der *Safety Villa*

- beachten und berücksichtigen, welche Sinnesreize auf die Kinder und Jugendlichen in der Gruppe wirken, und machen darauf aufmerksam.
- unterscheiden zwischen angenehmer und unangenehmer körperlicher Nähe und gehen damit reflektiert um.
- kennen und arbeiten mit Bewegungs- und Entspannungseinheiten zur Behandlung der Belastungen und den damit zusammenhängenden Auswirkungen auf den Körper.

Der pädagogische Alltag bietet den Kindern und Jugendlichen gezielt

- Anregungen und Anreize zu riechen, zu schmecken, zu sehen, zu hören und zu spüren.
- Möglichkeiten, Körperempfindungen sprachlich auszudrücken.
- Förderung zum Erlernen und Spüren von Körperempfindungen im Zusammenhang mit Emotionen.
- Anregungen, um angenehme und unangenehme körperliche Nähe unterscheiden zu lernen und mit gestärktem Bewusstsein zu entscheiden, welche Art der Nähe sie von wem und wann zulassen möchten.
- Bewegungs- und Entspannungseinheiten zur Versorgung der traumaspezifischen Auswirkungen auf den Körper (Stresslevel, Erstarrung, somatische Symptome, Trennung von Kopf und Körper, Körperhaltung).

3.3. Förderung der Emotionsregulation

Die Fachkräfte in der *Safety Villa*

- kennen alle Basisgefühle und die möglichen Körperreaktionen, Empfindungen und entsprechenden Handlungsimpulse.
- werden darin unterstützt, eigene Emotionen zu erkennen, zu benennen und zum Ausdruck zu bringen.
- kennen Möglichkeiten der Selbstregulation in Bezug auf Unter- und Übererregung und der eigenen emotionalen Stabilisierung.
- reflektieren die Interaktionen mit den Kindern unter dem Aspekt der Übertragung und Gegenübertragung.
- reflektieren die Interaktionen unter dem Aspekt der emotionalen Wirkung auf Kollegen/innen.
- werden bei Unsicherheiten und in Krisensituationen in ihrer emotionalen Stabilisierung unterstützt.
- wissen um die interkulturelle Gebundenheit von Emotionen und den Umgang mit ihnen.

Unser Alltag bietet den Kindern und Jugendlichen gezielt

- Möglichkeiten, ihre Verhaltensweisen, Körperreaktionen, Emotionen sowie Handlungsimpulse besser zu verstehen.
- Psychoedukative Hilfestellung, um hohen Stress auslösende Reize (Trigger) benennen und erkennen zu können.
- Förderung im Erlernen von Fertigkeiten, um Emotionen bei sich und bei anderen zu erkennen und zu benennen sowie entsprechende Ausdrucksmöglichkeiten zu finden.
- Anregungen und Anreize zum Erlernen von Selbstregulationsmöglichkeiten
- Unterstützung zur emotionalen Stabilisierung bei Unsicherheiten und in Krisensituationen.

3.4. Förderung der physischen und psychischen Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Die Fachkräfte in der *Safety Villa*

- werden entsprechend ihrer Stärken und Fähigkeiten gefördert.
- wissen um die positiven Einflüsse auf die psychische und physische Gesundheit.
- bekommen einen Arbeitsrahmen mit gezielten Angeboten, ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber psychischen Belastungen zu erhalten und weiter aufzubauen.

Unser Alltag bietet den Kindern und Jugendlichen gezielt

- Möglichkeiten, die Resilienz zu fördern.
- Möglichkeiten, ihre vorhandenen Fähigkeiten, Stärken und Interessen zu entdecken und zu fördern.

3.5. Förderung der Selbstregulation

Die Fachkräfte in der *Safety Villa*

- verstehen die Funktion von Dissoziation und wissen um die Möglichkeiten der Unterstützung.
- verstehen die Hintergründe der verschiedenen Formen des Wiedererlebens (plötzliches, psychisches Wiedererleben traumatischer Ereignisse, das durch Auslösereize hervorgerufen wird) und kennen die Möglichkeiten der Unterstützung.
- achten auf Körperreaktionen bei den Kindern und Jugendlichen und bei sich selbst.
- kennen Entspannungstechniken, Reorientierungsmöglichkeiten und Möglichkeiten zum Erarbeiten von Notfallstrategien.

Unser Alltag bietet den Kindern und Jugendlichen gezielt

- Anleitungen zum Erlernen und Verstehen der Funktion von Dissoziation.
- Anleitungen zum Verstehen von Rückblenden (Flashbacks).
- Anregungen zur Förderung ihrer Achtsamkeit auf Körperreaktionen.
- Anreize, vielfältige Möglichkeiten der Entspannung und Selbstregulation zu erlernen.
- Anregungen, gemeinsam Reorientierungsmöglichkeiten zu erarbeiten und zu erproben.
- Anregungen, gemeinsam Notfallstrategien zu erarbeiten und zu erproben.

3.6. Partizipation

Traumatisierte Kinder und Jugendliche reagieren häufig überfordert in Situationen bei denen die Einhaltung von starren Gruppenregeln eingefordert wird.

Je rigider die Anwendung von Regeln ist, desto unsicherer werden auch die Fachkräfte. Regeln werden in der *Safety Villa* daher individuell ausgehandelt und begründet.

Regeln sind dazu da, Ausnahmen zu begründen!



Die Fachkräfte in der *Safety Villa*

- können sie selbst betreffende Arbeitsprozesse und Rahmenbedingungen mitgestalten, da die Einrichtung ein wirksames Partizipationskonzept entwickelt.
- sind in die Gestaltung ihres Arbeitsalltags und die damit verbundenen Entscheidungen einbezogen.
- werden aktiv an Gesprächen über die arbeitsspezifischen Be- und Entlastungsfaktoren einbezogen.
- wirken an der inhaltlichen und methodischen Weiterentwicklung pädagogischer Konzepte mit.

Unser Alltag bietet den Kindern und Jugendlichen gezielt

- Möglichkeiten und Anregungen zur Partizipation in Alltagssituationen in verschiedenen Stufen (Information, Mitsprache, Mitbestimmung, Selbstbestimmung).
- Mitgestaltung ihres Lebens- und Alltagsraums in allen Dingen, die sie betreffen. (KJHG, UNO-Kinderrechtskonvention).
- Möglichkeiten des Rückzugs und der Abgrenzung.

3.7. Chance zur sozialen Teilhabe

3.7.1. Familie

Unter Berücksichtigung der individuellen familiären Ausgangslage, insbesondere hinsichtlich der Wirkung auf die Sicherheit und Stabilisierung

- werden die Kinder und Jugendlichen aktiv darin unterstützt, fördernde Kontakte zu Eltern, Geschwistern und anderen Familienangehörigen zu gestalten.
- erhalten die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit zur Teilhabe an gemeinsamen Traditionen und Festen.
- werden Familienmitglieder in bedeutsame Lebensereignisse des Kindes oder Jugendlichen (Schulbeginn, Abschlussball, Geburtstage etc.) eingebunden.

3.7.2. Kontakt mit Gleichaltrigen

Unser Alltag bietet den Kindern und Jugendlichen gezielt

- Begegnungsräume und Möglichkeiten, ihre sozialen Kompetenzaspekte (z.B. Sprache, Empathiefähigkeit, Perspektivwechsel, Kooperationsverhalten etc.), als Voraussetzung zur Teilhabe in einer Gemeinschaft zu fördern.
- Aktive Unterstützung vorhandene Kontakte zu pflegen.
- Möglichkeiten zur Teilhabe in gesellschaftlichen Gemeinschaften (z.B. Vereine, Kirche/Religionsgemeinschaften, Clique, etc.).

3.7.3. Schulbildung

Unter Berücksichtigung der individuellen Beteiligungsmöglichkeiten der Schulen besteht unsererseits das Angebot eines engen Kooperationssystems zwischen Schule - Mitarbeiter – Betreuer, in dem

- Zusammenhänge der vorhandenen emotionalen Ausgangslage und der daraus resultierenden Herausforderungen für das Lernen erfasst werden.
- Individuelle Fördermöglichkeiten unter Berücksichtigung vorhandener traumarelevanter Emotionslagen (Scham, Schuld, Angst, Demütigung, Selbstunwirksamkeitserwartung) und intellektueller Möglichkeiten (IQ, Grübelzwang, Dissoziationsneigung, Unkonzentriertheit, Impulsdurchbrüche) erarbeitet werden.

3.8. Gruppenpädagogik

3.8.1. Gruppenprozesse und Gruppendynamik

Unser Gruppenalltag bietet den Kindern und Jugendlichen, gezielt als Gruppe, unter Berücksichtigung ihrer individuellen Möglichkeiten Anregungen, traumabezogene Aspekte der Gruppendynamik zu verstehen und einen zielgerichteten Umgang zu erlernen. Dazu gehören

- Übertragungs- und Gegenübertragungsphänomene
- Auslösereize (Trigger)
- Dynamik von Wiedererleben (z.B. Rückblenden etc.) im Gruppenkontext
- Manipulation
- Hierarchie und Machtverhältnisse
- Brisanz sexueller Symptomatiken
- Enttabuisierung sozialer Ängste (z.B. Angst vor bestimmten Menschen und Situationen, Angst vor Blamage etc.)

3.8.2. Halt gebende Strukturen

Unser Gruppenalltag bietet Strukturen, die die emotionale Sicherheit der Kinder und Jugendlichen innerhalb der Gruppe unterstützen. Dazu gehören

- Rituale
- Transparenz von tagesstrukturellen und wochenstrukturellen Punkten
- Transparenz der An- und Abwesenheit der Betreuer
- Transparenz individueller Besuche oder Termine
- Regelmäßige, standardisierte Gruppengesprächsrunden
- Regelmäßige Gruppenaktivitäten

3.8.3. Das Betreuungsteam als Gruppe

Im Gruppenalltag bietet sich unser Mitarbeiterteam gezielt als Beispiel für die unterschiedlichen Aspekte der Zugehörigkeit und Teilhabe in einer Gruppe an.

Die Gruppenpädagogen/innen der *Safety Villa* pflegen einen gezielten und reflektierten Umgang mit

- Konflikten
- Kommunikation
- Hierarchie und Machtverhältnissen
- Geheimnissen
- den Geschlechterrollen
- Verantwortung
- Freude und Ausgelassenheit
- Herkunft

3.9. Bindungspädagogik

3.9.1. Erfassen der Bindungserfahrungen

Die Fachkräfte in der *Safety Villa*

- kennen ihre eigenen Bindungserfahrungen und die daraus resultierenden Erwartungen und Beziehungsfallen.
- entwickeln eine Sensibilität bezüglich der Beziehungsgestaltung mit den Kindern und Jugendlichen.

Sie werden gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen, ihrem sozialen Umfeld und mit weiteren Kooperationspartnern/innen frühere und aktuelle Bindungserfahrungen erfassen. Dazu gehören insbesondere

- Beziehungserfahrungen und die daraus resultierende Beziehungserwartung und Beziehungsgestaltung.
- das soziale Umfeld.
- wichtige, stärkende Bindungspersonen.
- wichtige, verunsichernde Bindungspersonen.

3.9.2. Bindungsförderndes Verhalten und Stabilisierung

Zur Unterstützung einer sicheren und einschätzbaren Beziehungsgestaltung bietet der Arbeitsalltag in der Safety Villa gezielt Stabilisierungsansätze für die Mitarbeiter/innen in Bezug auf die belastenden Beziehungserfahrungen mit den Kindern und Jugendlichen. Dazu gehört

- die Reflexion der täglichen Beziehungsgestaltung unter dem Aspekt der Reinszenierung von Beziehungserwartungen der Kinder und Jugendlichen.
- die Versorgung der daraus resultierenden Gefühle und Empfindungen sowie der Übertragungsgefühle der Mitarbeiter/innen.
- die Reflexion unterschiedlicher emotionaler Resonanzen (Gefühle und Stimmungen) der Mitarbeiter/innen auf die Kinder und Jugendlichen.

Im Gruppenalltag wird gezielt auf eine Entängstigung im Beziehungsangebot geachtet:

- Die Kinder und Jugendlichen erhalten sicherheitsfördernde Botschaften.
- Den Kindern und Jugendlichen wird erklärt, wie und weshalb die Mitarbeiter/innen sich ihnen gegenüber verhalten.
- Gruppenregeln werden transparent gemacht.
- Bindungsbedürfnisse der Kinder und Jugendlichen werden analysiert und eine mögliche Versorgung wird erarbeitet.
- Den Kindern und Jugendlichen werden regelmäßig und verlässlich Einzelgespräche angeboten.
- Bindungsrelevante Situationen wie z. B. Übergänge und Trennungen werden bewusst gestaltet.
- Die Kinder erhalten verlässliche Bezugspersonen.

3.10. Elternarbeit

Die Fachkräfte in der *Safety Villa*

- berücksichtigen die Sorgen und Ängste der Eltern und ihre interaktionelle und interkulturelle Kompetenz; dabei wird ein Fehlverhalten der Eltern weder bagatellisiert noch verleugnet.
- besitzen hinreichendes Wissen über transgenerationale Weitergabe von Trauma, Grundlagen der systemischen Elternarbeit sowie Ressourcenaktivierung in Familiensystemen.

Die Kinder und Jugendlichen

- erhalten Angebote, um ihre Biografie zusammenhängend zu verstehen.
- werden bei möglichen Loyalitätskonflikten und Verschiebung von familiären Verantwortungsrollen verstanden und gestärkt.
- erarbeiten gemeinsam mit den Fachkräften, in welcher Form sie Hilfe und Unterstützung bei Elternkontakten benötigen, unabhängig von der Form oder der Dauer dieser Kontakte.
- erhalten Unterstützung in Bezug auf ihre familiären Wunschvorstellungen, Träume, Übertragungen, Rückblenden oder Erinnerungen.

Die Eltern

- erhalten umfassend Informationen über die pädagogische Arbeit der Einrichtung und ihre Bedeutung in diesem Betreuungsprozess.
- erfahren Unterstützung bei der Entwicklung ihrer eigenen und familiären Situation.
- sollen angeregt und unterstützt werden, sich mit ihrer eigenen Biografie und der Geschichte ihrer Familie auseinanderzusetzen.
- sollen die Möglichkeit erhalten, zu lernen, empathisch mit ihren Kindern umzugehen.
- erhalten Unterstützung im Kontakt zu und mit ihren Kindern.

In der *Safety Villa*

- werden Kinder und Eltern in die Diagnoseprozesse mit einbezogen.
- besteht Klarheit darüber, welche Personen und Stellen für welche Tätigkeiten in der Elternarbeit verantwortlich sind.
- besteht Klarheit darüber, wie die unterschiedlichen Bereiche und Personen, die in der Elternarbeit tätig sind, kontinuierlich und transparent miteinander kommunizieren.
- sind für jeden Bewohner stets klar verständlich die Grenzen und Möglichkeiten der Elternarbeit innerhalb der Einrichtung beschrieben und mögliche Alternativen sowie nötige Ergänzungen empfohlen.

4. Institutionelle Standards

Leitungsaufgabe ist es, für die Umsetzung der traumapädagogischen Standards mit der entsprechenden Grundhaltung auf allen Ebenen und für alle Menschen in der Einrichtung zu sorgen.

4.1. Qualitätsmanagement

Qualitätsentwicklung

In der *Safety Villa* wird sichergestellt, dass die internen Arbeitsabläufe und Strukturen unter Beteiligung aller Mitarbeiter/innen fortlaufend überprüft und weiterentwickelt werden.

Folgende Schlüsselprozesse sind maßgebend für unsere traumapädagogischen Arbeit und werden in einem internen Qualitätsentwicklungsprozess generiert und verbindlich festgeschrieben:

- Die *Safety Villa* versteht sich als eine Organisation, die mit Hilfe von Rückkopplungsprozessen und Fehlerfreundlichkeit die Qualität sichert.
- Traumapädagogische Standards sind für den Gruppenalltag beschrieben.
- Ein strukturiertes Aufnahmeverfahren für die Kinder und Jugendlichen berücksichtigt insbesondere die traumaspezifische Anamnese, mögliche Triggerreize, sowie die Ressourcen.
- Das Verfahren zur Kindeswohlgefährdung berücksichtigt die besondere Dynamik und mögliche Auswirkungen mehrgenerationaler Traumata.
- Die individuelle Erziehungsplanung berücksichtigt traumaspezifische Aspekte.
- Kinder- und Jugendrechte werden offensiv vertreten.
- Gesicherte Informations- und Dokumentationsprozesse werden eingehalten.
- Es bestehen transparente und wertschätzende Kommunikationsstrukturen.
- Interdisziplinärer Austausch wird, insbesondere zur traumapädagogischen Arbeit, gefördert.
- Vom Team organisierte Dienstplanung berücksichtigt die Stabilisierung von Kollegen/innen sowie Kindern und Jugendlichen.
- Doppeldienste in Kernzeiten sind Standard.
- Strukturiertes Krisenmanagement ist essentiell.
- Verfahren im Umgang mit Grenzverletzungen sind klar festgelegt.
- Eine offene Auseinandersetzung mit und Transparenz über Macht- Hierarchie- und Entscheidungsstrukturen innerhalb der *Safety Villa* wird grundsätzlich praktiziert.
- Eine institutionelle Auseinandersetzung über unterschiedliche Formen und Ebenen von Gewalt erfolgt auf Basis eines Leitfadens zum Umgang mit Gewalt.
- Beteiligungsstrukturen werden entsprechend der verschiedenen Stufen und des Beschwerdemanagements für Kinder und Jugendliche sowie Mitarbeiter/innen im Rahmen des Partizipationskonzeptes eingehalten.
- Für alle Hilfemaßnahmen ist ein Evaluationsverfahren festgelegt.

4.2. Personalentwicklung und Personalförderung

In der Arbeit mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen werden die Mitarbeiter/innen der *Safety Villa* mit überwältigenden, impulsiven und überraschenden Gefühlen und Verhaltensweisen konfrontiert.

Sie werden häufig im Rahmen der pädagogischen Beziehung in die unbewältigte Vergangenheit der Kinder und Jugendlichen verwickelt.

Unsere professionelle Grundhaltung erfordert von den Mitarbeitern/innen eine hohe Reflexionsfähigkeit, Fachwissen, Belastbarkeit, Beziehungs- und Konfliktfähigkeit, sowie eine eigene emotionale Stabilität.

Daher kommt der Mitarbeiterförderung ein hoher Stellenwert im Gesamtkonzept der *Safety Villa* zu.

- Die Prozesse zur Personalentwicklung und -förderung dienen dem Ziel, unsere Mitarbeiter/innen bezüglich Sicherheit, Selbstreflexion und emotionaler Stabilisierung zu unterstützen.
- Bei der Personalauswahl achten wir auf Qualifikation und Persönlichkeit unter dem Aspekt der Teamergänzung, Ressourcenvielfalt und Stabilität.
- Die Einarbeitung neuer Mitarbeiter/innen beinhaltet die Einführung in das traumapädagogische Konzept.
- Regelmäßige Supervision unter dem Aspekt der emotionalen Stabilisierung von Supervisoren/innen mit Kenntnissen in Psychotraumatologie ist selbstverständlich.
- Jährlich werden Team-Tage zur Resilienzförderung (Widerstandskraftförderung) als Teil des Gesundheitskonzeptes für Mitarbeiter/innen veranstaltet.
- Die Teammitglieder absolvieren jährlich Klausuren zur fachlichen Überprüfung und Weiterentwicklung des pädagogischen Alltags und des Konzeptes.
- Wir führen ressourcenorientierte Gespräche mit Mitarbeiter/innen unter Berücksichtigung der Entwicklungs- und Perspektivplanung.
- Die traumaspezifische Fortbildung für Mitarbeiter/innen ist sichergestellt.
- Der Fortbildungstransfer ins/im Team ist gesichert.
- Unterstützung und Förderung interner und externer fachlicher Kooperationen und neuer Erfahrungsräume ist uns wichtig.

4.3. Ausstattung

Die Ausstattung der Einrichtung bildet den Rahmen, in dem die traumapädagogische Haltung gelebt wird und die Methoden umgesetzt werden. Daher ist bei den unterschiedlichen Ausstattungsbereichen jeweils die Frage nach der gewünschten Wirkung zu beantworten.

Gewünschte Wirkungen unter traumapädagogischen Aspekten sind:

- „Du bist wertvoll, du bist viel wert.“ „Hier bist du sicher.“ „Hier hast du den Überblick.“
- „Hier wirst du gestärkt und gefördert.“ „Hier ist dein Platz.“ „Hier bist du willkommen.“
- „Hier sollst du dich wohl fühlen.“ „Hier ist ein heiler, heilsamer Platz.“ „Hier wirst du gut versorgt.“

Personalschlüssel und -qualifikation

- Wir arbeiten mit 10 pädagogischen Fachkräften, 1 Psychologin und einer Hauswirtschaftskraft bei 18 Plätzen.
- Wir stellen die unter 5.1. „Qualitätsentwicklung“ beschriebenen Doppeldienste in Kernzeiten sicher.
- Die Mitarbeiter/innen der Gruppe ergänzen sich in ihrer Qualifikation und ihren Ressourcen.
- Wöchentlich findet eine Fallbesprechung durch eine Fachberatung der Einrichtung mit Kenntnissen in Psychotraumatologie und Traumapädagogik statt.
- Regelmäßige und durchgängige Supervision wird durchgeführt.
- Mitarbeiter/innen nehmen regelmäßig an fähigkeitsorientierten Fortbildungen teil.
- Die Einrichtung hält therapeutische Angebote für Kinder und Jugendliche bereit.
- Die Ausstattung und Einrichtung der Arbeitsbereiche der Mitarbeiter/innen beinhaltet die Aussage der Wertschätzung ihrer Arbeit und soll ihre Handlungsfähigkeit und Wirksamkeit unterstützen.

Räumliche Gegebenheiten

- Je nach Bedarf stehen den Bewohnern Einzel- oder Zweibettzimmer zur Verfügung.
- Die Bewohner können ihre Zimmer abschließen, es besteht jedoch zugleich die Möglichkeit, bei Gefahr und in Notfallsituationen die Räume von außen aufzuschließen.
- Die Größe der Räumlichkeiten, Farbgestaltung, Auswahl der Materialien und Ausstattung wird entsprechend ihrer Wirkungen auf die Bedarfe der Bewohner, insbesondere unter Berücksichtigung der Traumafolgen, abgestimmt. Dabei wird besonders auf Sicherheit, Rückzugsmöglichkeiten und Integrationserleben sowie auf die Möglichkeiten der Anregung geachtet.
- Bei der Auswahl und Gestaltung der Kinder- und Jugendzimmer finden mögliche Triggerpunkte Beachtung.
- Es bestehen ausreichende Möglichkeiten für Spiel und Bewegung innerhalb und außerhalb des Gebäudes.
- Sicherheitskonzepte und Maßnahmen (z.B. Notbeleuchtung, Tresor, abschließbare Fächer, Notruf, Notfallplan, ...) sind erstellt und werden befolgt.
- Eine gute Erreichbarkeit der Nachtbereitschaft unter Berücksichtigung des Schutzaspektes der Bewohner/innen ist sichergestellt.

5. Interdisziplinäre Vernetzung und Kooperation

Zur Traumabewältigung von Kindern und Jugendlichen im Rahmen der stationären Jugendhilfe sind interdisziplinäre Netzwerke unabdingbar. Jede Barriere von Kooperationszusammenhängen zwischen den unterschiedlichen Zuständigkeitssystemen bedeutet eine Nicht- oder Unterversorgung mit notwendigen Hilfen für die betroffenen Kinder und Jugendlichen.

Die Folgen können durchaus re-traumatisierende Auswirkungen auch innerhalb „professioneller Hilfen“ sein, denn der Gruppen- und Einrichtungsalltag impliziert oftmals ein hohes Risiko an eskalierenden Situationen, die ein nicht zu unterschätzendes Gefährdungspotential für alle Beteiligten darstellen. Umso wichtiger ist uns in diesem Zusammenhang der so genannte „Geschützte Dialog“ zwischen Einrichtung und externem System, der das individuell abgestimmte Anforderungsprofil eines Kindes oder Jugendlichen berücksichtigt und ihm so eine zunehmende Erweiterung der persönlichen Kompetenzen ermöglicht. Zur Wiederherstellung sozialer und gesellschaftlicher Teilhabe eines jungen Menschen mit traumabezogenem Hintergrund ist es daher unerlässlich, diesbezüglich verbindliche Mindestvereinbarungen mit den anderen beteiligten Helfersystemen im Sinne einer multisystemischen Sichtweise zu treffen.



5.1. Jugendamt

- Eine gemeinsamen Wissensbasis zu Traumatisierung soll erstellt werden.
- Die traumasensible Hilfeplanung soll unter feinfühligem Beteiligung der Kinder und Jugendlichen stattfinden.
- Eine Vertrauensperson für das Kind oder den Jugendlichen muss verfügbar sein (Ombudsmann/-frau mit dem Auftrag der Anwaltschaft für das Kind/den Jugendlichen).
- § 35a KJHG findet bei Hilfen für traumatisierte Jungen konsequent Anwendung.

5.2. Schule

- Eine gemeinsame Wissensbasis zur Traumatisierung und den Auswirkungen auf individuelle Lernkompetenzen wird geschaffen.
- Eine individuelles schulisches Anforderungsprofil wird vereinbart.
- Ein sicheres Lernumfeld, das auf Vermeidung von Beschämung, Konfrontation und Demütigung achtet, wird gestaltet.
- Bei Bedarf sollen Lernassistenten verfügbar sein.

5.3. Therapie

- Die Therapieauswahl erfolgt unter Beteiligung der Kinder und Jugendlichen.
- Pädagogik und Therapie arbeiten am gemeinsamen Auftrag.
- Ein Austausch zwischen den beteiligten Professionellen (gemeinsame Fallbesprechungen, Evaluation, usw.) findet regelmäßig statt.
- Die Einrichtung sorgt für feste Kooperationen mit traumaerfahrenen Psychotherapeuten/innen.

5.4. Kinder-und Jugendpsychiatrie

- Wir entwickeln verbindliche Kooperationsstandards, inkl. Notfallinterventionen, zwischen der Einrichtung und der KJP.
- Regelmäßige KJP-Sprechstunden werden in oder in Nähe der Einrichtung abgehalten.
- Alle 2 Jahre findet eine Evaluation der Zusammenarbeit statt.

5.5. Gemeinwesen

- Unsere multisystemische Sichtweise bezieht den Sozialraum (Nachbarschaft, Peers, Vereine, Kirche, Polizei, usw.) in das Helfer- und Unterstützer/innensystem mit ein.
- Traumabezogenes Wissen wird im Gemeinwesen unter Einhaltung der Transparenz und des persönlichen Schutzes der Kinder und Jugendlichen und ihrer Familien vermittelt.
- „Runde Tische“ und die Teilnahme daran werden im Sozialraum initiiert.